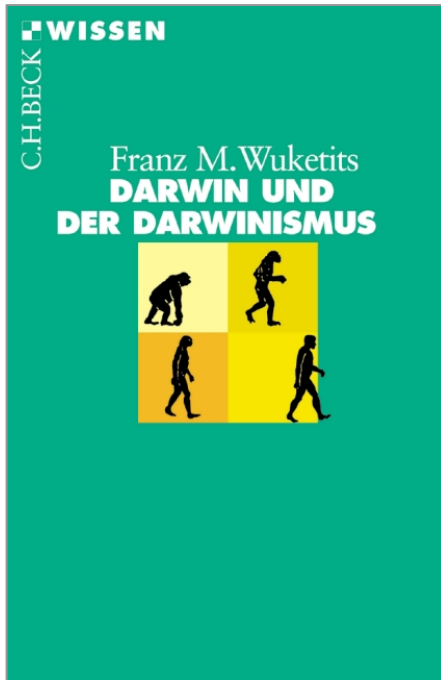


Unverkäufliche Leseprobe



Franz M. Wuketits
Darwin und der Darwinismus

115 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-50881-3

Einleitung:

**Charles Darwin und die Revolutionierung
unseres Weltbildes**

Wir schreiben das Jahr 1860. Am 30. Juni findet in Oxford eine Sitzung der angesehenen «British Association for the Advancement of Science» statt. Der Saal ist überfüllt, die Situation gespannt. Bischof Samuel Wilberforce (1805–1873), ein konservativer Kirchenfürst, richtet an den Naturforscher Thomas Henry Huxley (1825–1895) ironisch die Frage, ob er einen Affen lieber als seine Großmutter oder seinen Großvater haben wolle. Huxley, um Worte nicht verlegen, erwidert mit gleicher Ironie: Als Großvater jedenfalls würde er einen Affen einem Mann vorziehen, der seine Fähigkeiten und seinen Einfluß nur dazu benutzt, eine ernsthafte wissenschaftliche Diskussion ins Lächerliche zu ziehen. Einige Zuhörer glauben gehört zu haben, Huxley wäre lieber ein Affe als ein Bischof. Es kommt zu einem Tumult. Eine Dame fällt in Ohnmacht und muß hinausgetragen werden. Huxley behauptet später, daß er sehr ruhig gesprochen habe, Augenzeugen aber wollen ihn bleich vor Zorn gesehen haben.

Das Thema dieser denkwürdigen Sitzung waren Darwins Theorien. Darwin selbst glänzte durch Abwesenheit. Er kränkelte, wie so oft, und überhaupt absolvierte er nie öffentliche Auftritte. Am 24. November 1859 war sein Buch *On the Origin of Species* (*Über die Entstehung der Arten*) erschienen, in dem er sich über die «Affenverwandtschaft» des Menschen überhaupt nicht geäußert, sondern nur angedeutet hatte, daß – als Folge seiner Auffassungen – auch auf den Menschen und seine Geschichte Licht fallen wird. Aber seine kritischen Zeitgenossen waren hellhörig, wußten – oder glaubten zu wissen –, wovon die Rede war. Und schließlich nannte Huxley, «Darwins Bulldogge», die Dinge beim Namen.

Dennoch ist es falsch, Darwins Werk auf das Problem der Abstammung des Menschen einzuengen. Dieses noch heute oft anzutreffende Mißverständnis zu beseitigen, ist eine der Aufgaben des vorliegenden Buches. Denn Darwins genuine Leistung bestand darin, daß er einen Mechanismus für die Veränderung der Arten (Evolution) anzugeben wußte, nämlich den der *natürlichen Auslese* oder *Selektion*. Das war schon revolutionierend genug. Darwins *Selektionstheorie* nämlich widerspricht grundsätzlich der in der abendländischen Geistesgeschichte und auch im Denken anderer Völker tief verwurzelten Vorstellung, daß die Welt von Absichten und Zielen getragen, Ergebnis eines «intelligenten Plans» (*intelligent design*) sei. An die Stelle einer «höheren» (göttlichen) Ordnung setzte Darwin eine natürliche Kraft und erschütterte seine Zeitgenossen mit Bemerkungen wie der, daß allein aus dem Kampf der Natur, aus Hunger und Tod die Entstehung neuer, immer komplexerer Lebewesen hervorgehe. Eine düstere Vorstellung – auch für viele unserer Zeitgenossen. Daher ist Darwins Lehre, wie die *Evolutionstheorie* überhaupt, immer noch in vielen Kreisen einfach unbeliebt. Anhänger des *Kreationismus*, die den biblischen Schöpfungsbericht wörtlich auslegen, erfreuen sich insbesondere in den USA, inzwischen aber auch vielerorts in Europa, breiter Zustimmung. (Da kann man schon mal vernehmen, daß der Teufel selbst der Urheber der Evolutionstheorie sei.)

Selbstverständlich haben Darwins Theorien – wie wir noch sehen werden, ist es durchaus geboten, dabei im Plural zu sprechen – auch weitreichende Konsequenzen für ein Verständnis des Menschen, seiner Herkunft und seiner Stellung in der Natur. Von Darwins Gedankenwelt bleibt kaum ein Bereich der Humanwissenschaften, der Wissenschaften vom Menschen, unberührt. Ernst Mayr (1904–2005), der selbst wiederholt – und aus guten Gründen – als «Darwin des 20. Jahrhunderts» bezeichnet wurde, schreibt dazu folgendes:

«Die von Darwin eingeleitete intellektuelle Revolution reichte weit über die Grenzen der Biologie hinaus; sie führte zur Absage an einige grundlegende Glaubensvorstellungen jener Zeit. So widerlegte Darwin den Glauben an die individuelle Erschaffung einer jeden einzel-

nen Art und setzte an seine Stelle die Überlegung, alles Leben stamme von einem gemeinsamen Vorfahren ab. In Ausweitung dieses Gedankens führte er die Vorstellung ein, der Mensch sei nicht das Ergebnis eines Schöpfungsakts, sondern habe sich gemäß überall sonst in der Welt wirksamer Prinzipien entwickelt. Er verwarf die gängige Auffassung von einer auf Vollkommenheit angelegten und geplanten, gütigen Natur und ersetzte sie durch die Konzeption eines Kampfes ums Dasein» (... und Darwin hat doch recht, S. 15 f.).

Vor dem Hintergrund des Denkens des 19. Jahrhunderts muß Darwins Werk in der Tat als eine Revolutionierung des Weltbildes erscheinen. Freilich entwickelte Darwin seine Gedankenwelt nicht im luftleeren Raum. Wie jedes wissenschaftliche Werk verdankt auch sein Theoriengebäude vieles seinen «Vordenkern», und die Idee, daß die Organismenarten nicht konstant, sondern veränderlich sind, war nicht seine Erfindung. Unbestritten bleibt aber, daß er dieser Idee zum entscheidenden Durchbruch verholfen und sie in ihren Konsequenzen, nicht zuletzt für das Selbstverständnis des Menschen, weitergeführt hat.

Hinsichtlich ihrer Tragweite berühren Darwins Vorstellungen den Menschen in weit stärkerem Maße als Konzeptionen anderer großer Naturwissenschaftler der Vergangenheit, einschließlich derjenigen von Isaac Newton (1643–1727) oder Albert Einstein (1879–1955), die beide fundamentale physikalische Gesetze begründet hatten. Das auf Darwins Ideen beruhende Weltbild beeinflußt unser Denken auf eine direktere Weise. Es macht nämlich einen großen Unterschied, ob wir die Vielfalt des Lebens auf der Erde als göttlichen Plan oder als Folge der natürlichen Auslese verstehen; und ob wir uns als «Krone der Schöpfung» begreifen oder als «arrivierte Affen». Kaum ein anderer Naturforscher früherer Zeiten wurde jedoch so oft und so gründlich mißverstanden wie Darwin. Hier ist gleich an den ideologischen Mißbrauch seiner Lehre im *Sozialdarwinismus* zu erinnern, dessen Vertreter einige Aussagen Darwins falsch interpretiert und – mit verheerenden Folgen – auf die Konstruktion menschlicher Gesellschaften angewandt haben.

Das vorliegende Buch ist ein Buch über Darwin und seine Ideen samt ihren Konsequenzen für unser Welt- und Menschen-

bild. Es portraitiert den Menschen Darwin als eine bescheidene, zurückhaltende Forscherpersönlichkeit und zeichnet die wichtigsten Stationen seines Lebens nach. Darwin war ein «Revolutionär wider Willen», wie der amerikanische Evolutionsbiologe Michael R. Rose ihn charakterisiert, oder ein «stiller Revolutionär», als den ich selbst ihn einmal bezeichnet habe. Er war vorsichtig, übervorsichtig sogar, wenn es um die Formulierung seiner wichtigen Gedanken ging. Um so erstaunlicher ist vielleicht deren revolutionäre Wirkung. Dieses Buch ist auch als knappe Einführung in Darwins Werk zu verstehen, als Einladung, sich mit seinen für unser Welt- und Selbstverständnis unentbehrlichen Ideen zu beschäftigen. Dabei hoffe ich, einige der Mißverständnisse beseitigen zu können, die sich heute noch um Darwin und sein Werk ranken. Das betrifft nicht zuletzt auch den Ausdruck «Darwinismus», der keineswegs einheitlich und vielfach mißverständlich oder falsch verwendet wird. Natürlich hat es seine Berechtigung, wenn Darwins Werk heute in erster Linie mit Evolution und Evolutionstheorie in Verbindung gebracht wird. Aber wir dürfen nicht übersehen, daß Darwin «daneben» noch eine ganze Reihe anderer geologischer, botanischer und zoologischer Arbeiten zu Papier gebracht hat, die allein schon Beachtung verdienen würden und ihn als einen akribischen, ideenreichen Naturforscher auszeichnen. Auch diese Arbeiten werden, bei aller gebotenen Kürze, auf den folgenden Seiten vorgestellt werden.

Nicht näher eingehen werde ich jedoch auf die Weiterentwicklung der Theorien Darwins in der Evolutionsbiologie des 20. Jahrhunderts und auf die damit verbundenen, nach wie vor andauernden Kontroversen in den Biowissenschaften. Das nämlich hätte den Umfang dieser knappen Einführung bei weitem gesprengt. Allerdings finden die interessierten Leserinnen und Leser im Literaturverzeichnis eine Reihe von Büchern, die auch diesen Gegenstand umfassend behandeln und als weiterführende und vertiefende Lektüre dienen können.